

1. Kapitel

Die Halle bebte! Johanna wagte einen Blick auf die Tribüne. Die Fans feuerten sie lauthals an. Doch dann schaute sie wieder auf den Ball. Jetzt musste sie hundertprozentig konzentriert sein. Der Gegner war stark – sehr stark. Das hatte ihr Trainer Thorsten dem Team immer wieder eingeschärft. Aber Thorsten hatte auch gesagt, dass sie es schaffen könnten – sie mussten nur einfach alles geben. Alles geben, das wollte Johanna nur zu gern, aber ihr Knie hatte ihr in letzter Zeit immer mehr Probleme bereitet. Mal wieder. Doch sie hatte niemandem von ihren Schmerzen erzählt. Sie fürchtete, dass Thorsten sie nicht spielen lassen würde. Sie war gut, sehr gut, und Thorsten brauchte sie. Andererseits war der Trainer unberechenbar. Thorsten war ehrgeizig. Er wollte sein Team an der Spitze. Ein zweiter Platz war eine Niederlage. Für den Erfolg gab er alles. Diesen Sommer hatte Thorsten seinen ganzen Urlaub geopfert – nur um sie zu trainieren. Sie waren ihm den Sieg schuldig.

Johanna war mit ihren Gedanken weit weg, als der Pass kam. Sie sah den Ball in letzter Sekunde auf sich zukommen, machte aus der Hüfte heraus noch eine Drehung – ein kläglicher Versuch, den Ball doch noch zu erreichen – und landete auf dem Hallenboden. Da lag sie plötzlich, wie ein nasser Wischmob. Alles wäre halb so schlimm gewesen, wenn ihr ganzer Körper die Drehung

mitgemacht hätte. Aber ihr linkes Bein blieb einfach am Platz. Ausgerechnet das linke Bein! Die Sohle ihrer Turnschuhe schien am Boden festzukleben. In ihrem Knie entwickelte sich in Sekundenschnelle ein Schmerz, der ihr den Atem nahm. Da lag sie nun auf dem Hallenboden, nahm alles nur noch wie gedämpft wahr – dann der Pfiff. *Steh auf, Johanna! Es muss einfach gehen. Du schaffst das. Denk nicht an den Schmerz.* Johanna erhob sich langsam. Der Schiedsrichter kam auf sie zu: „Geht’s?“

Johanna nickte. Sie kämpfte mit den Tränen – doch das sah der Schiri nicht. Das Spiel ging weiter. Was war nur los? Sie hatte sich doch schon oft verletzt.

Ihre Mannschaft stürmte schon wieder nach vorn. Das gegnerische Tor im Auge, versuchte sie mitzuhalten. Dann zog Thorsten die Time-out-Karte. Johanna wusste sofort, dass diese Unterbrechung ihr galt. Schnell versammelte sich die Mannschaft beim Trainer. „Sag mal, was soll denn das?“, fragte Ruth angesäuert. „Du hast doch gesehen, dass wir gerade in einem genialen Konter waren?! Was holst du uns da vom Feld?“

Thorsten ignorierte Ruths Gemecker. „Was ist los? Kannst du spielen?“, war die knappe, an Johanna gerichtete Frage. Alle schauten auf sie.

„Schon!“, erwiderte Johanna ebenso knapp.

„Schon? Was schon? Geht schon? Geht schon so’n bisschen? Mädels, du hast einen spitzenmäßigen Pass vergeigt! Wenn du weiterspielen willst, muss ich wissen, ob du voll da bist, klar?“ Thorsten war in Hochform, angespannt bis

zum Platzen. Höflichkeiten? Fehlanzeige! „Verdammt, nein, bin ich nicht, wenn du es genau wissen willst. Mein Knie tut höllisch weh, und die Drehung war auch nicht gerade 'ne Ballettnummer“, wehrte Johanna sich.

„Okay, du bist raus. Janine, rein mit dir.“

Johanna schaffte noch einen müden Abklatscher und schleppte sich auf die Bank. Sie war sauer, wütend, enttäuscht. Natürlich hatte Thorsten Recht. Mit den Schmerzen im Knie konnte sie unmöglich weiterspielen. Andererseits wurde sie fast nie aus dem Spiel genommen. Was für andere Spielerinnen völlig normal war, empfand Johanna als Schmach. Im Moment wusste sie nicht, was sie mehr schmerzte: ihr Knie oder ihre verletzte Eitelkeit. Sie war so verdammt ehrgeizig. Sie war eine Kämpferin – aber heute ging gar nichts mehr.

Trübe Gedanken lasteten auf Johanna wie schwarze Gewitterwolken. Sie hatte sich in ihr Schneckenhaus zurückgezogen und bekam von dem Spiel kaum noch etwas mit. Als ihre Mitspielerinnen mit betretenen Gesichtern vom Feld kamen, dauerte es einen Moment, bis sie kapiert hatte, dass das Spiel verloren war. Keine sagte etwas, aber Johanna spürte, dass sie ihr eine Mitschuld an der Niederlage gaben. Bedrückt ging sie mit den anderen Mädels zur Umkleidekabine. Sie musste sich zusammenreißen, um nicht zu humpeln. Jetzt bloß keine Schwäche zeigen. Die anderen warteten doch nur darauf, dass Johanna die Nummer Eins loswurde. Sie war Thorstens Star. Daraus hatte er nie einen Hehl gemacht. Vielleicht glaubte er, dass es die anderen Mädels ansporn-

te, wenn es ein bisschen Konkurrenzkampf unter den Spielerinnen gab. Was wusste er schon. Zickenterror war das. Nur, dass die Mädels sich nicht traute, es offen zu zeigen. Früher war das alles einmal anders gewesen – als sie noch bei ihrem alten Verein war. Sie hatten viel Spaß zusammen und sie waren ein Team. Die Mannschaft war ihr immer wichtig – Handball ist schließlich ein Mannschaftssport. Als es dann aber hieß, dass sie für die Landesauswahl in Frage kam, musste sie sich entscheiden: Wollte sie weiterkommen oder den Sport nur als Hobby betreiben? Also verließ sie ihre alte Mannschaft und wechselte zu einem anderen Verein.

Als Johanna aus der Kabine kam, war Thorsten wortkarg. „Montag Training?“ Zwei Worte – eine Frage. Nur keine Energie verschwenden. Erneut kämpfte Johanna mit den Tränen. Kein: ‚Wie geht es dir?‘ oder ‚Hast du Schmerzen?‘, nein: ‚Montag Training?‘. Was sollte sie sagen? Wenn sie jetzt irgendeine Schwäche zeigte, war sie raus. „Klar!“, war die knappe Antwort und Johanna bemühte sich, so viel Zuversicht wie eben möglich in ihre Stimme zu legen, gerade so, als wäre nie etwas gewesen, als hätte es keine Verletzung gegeben. Thorsten nickte nur. Johanna schulterte ihre Sporttasche und verließ wortlos die Halle.